**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 11 (1889)

Heft: 35

**Anhang:** Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Gratisbeilage

Schweizer Arauen-Zeihung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

Druck und Perlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei.



Aschenbrödel.



Gratisbeilage

Schweizer Frauen-Beitung

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

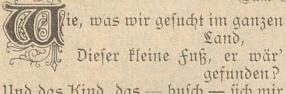
St. Gallen.

- No. 9. .

1889.

#### Alchenbrödel.

(Bum Titelbilde.)



Und das Kind, das — husch — sich mir entwand,

Das mir seither spurlos blieb verschwunden?

Das mir schen als wie ein Reh entfloh'n, Da ich es für immer wollte fassen? Das, als meines Jagens einzigen Lohn, Mur den flücht'gen Schuh hat finden lassen?

Ja, ihr lieblich Untlitz fenn' ich nun, Ob fie gleich den Blick verlegen fenke, Doch — dies Staubgewand zu gold'nen 5chuh'n,

Saat, ihr Räthe, was ich davon denke?"

Und fie schau'n bedächtig auf den Schuh; Ja, was keiner Maid im Land gelungen: Uschenbrödel fuhr hinein im Mu, Leicht und mühlos, frei und unge.

zwungen!

Doch, wie fommt die holde, feine Maid In dies Staubgewand, zu rauhen Bänden?

Während dort im prangend hellen Kleid Ihre Schwestern bose Blicke senden?

Und die Alte, wie sie grämlich schielt Muf den fleinen, gold'nen fuß hernieder;

""Die, wir wetten, haben bos gespielt Mit dem Stiefkind da im schlichten Mieder!

Wift doch, wie wir fie gelockt mit Müh', Selbst gesucht am rauch'gen, ruß'gen Berde:

Sicher, Berr, mußt alle Urbeit ste Thun im Haus und tragen viel Beschwerde.

Sicher auch kam d'rum zum feste ste Unbeschützt zu uns und nur verstohlen; fragtsie doch, wer gold'nen Duftihr lieh Und die fleinen, flücht'gen, gold'nen Sohlen?""

Und das Kind, die Ungen hebt's empor, Kündet leif', "daß auf der Mutter Grabe Es den gold'nen Schuh, den es verlor, Und sein festgewand gefunden habe; Daß es seinen Schwestern nachgeblickt, 21ch so sehnlich — die zum feste gingen, Daß die Täubchen helfend ihm gepickt, Daß auch ihm die freude follt' gelingen; Daß es dann der Mutter dort im Grab Still geflagt, ihm fehl'es nun am Kleide, Daß dann leise schwebt' vom Baum herab

Boldgestickt' Gewand und reich' Beschmeide;

Daß es dann zum allerersten Mal Sich gefreut am feste mit den frohen, Doch, der Pflicht gedenkend, aus dem Saal

Mit dem ersten frührothleif'entflohen."

"Mimmer nun, o Maid, entfliehst du mir, Dich, bescheiden Kind, hab' ich erkoren für den Königsthron als beste Zier, Seit Du meinem Auge warst verloren. Uschenbrödel sollst nicht länger sein, Heute soll dein Schicksalfrohsich wenden, Heut noch bist als Königin du mein, Und das Volk, es trägt dich auf den Bänden!"

Und das Mägdlein, wie es froh beglückt In den Königswagen wird gehoben — Sieh', da ist es plötzlich neu geschmückt Mit dem festgewand, von Gold durchwoben.

Und so fährt's zu Glanz und Herrlichkeit,

Dankbar nach den langen, bösen Tagen, Während die daheim, voll Zorn und

Selbst fich müffen mit der Urbeit plagen.

#### E Wili im Schlaraffeland.

Ech was! Aber nei — wer hät mir jetz wieder alli Reseda us em Gärtli usgrupft und ist uf mine Pensées umegstampfet? Das ist jet doch abscheulich!" So hat d' Klara g'jommeret, fast mit Thräne i den Auge, wo sie am en Dbed, voll verdientem Firobedgfühl, hät welle mit ihrem "Gumpert's Töchteralbum" is Garte= hüsli go lese. "Das ist natürli wieder de Fritzli gsi, der Schlingel ach, die chline Chind stelled doch allewil öppis Aergerlichs a — wenn me 's nu chönt am en anderen Ort ufzüche, bis fie au vernünftig wäred! Jet chan i wieder mis Gärtli i d' Drnig mache, statt a miner schöne Gschicht witer lese!" Und ganz wild hat sie 's Buech uf de Gartebank g'leit und b' Reseda mit de Würzeli wider igsett; sie hat gmeint, sie werdi nit fertig. Und debi hät si wieder e Mengi Uchrut gfunde sit em lette Rege, und hät natürli em Uchrut au no e Strof= predig ghalte und gfeit, es fött nu e mol en Sommer lang fei Uchrüütli geh uf em ganze Land, o wie hett me's denn so prächtig ring! Und wo si endli fertig worden und wieder ufgstanden ift, sind verschrocken e ganzi Mengi Spake vo de Stachelbeerstude=n=ufgflatteret, wo do in aller Gmüetherneh g'vesperet hand. "D, jet wieder die Blog, es fött doch kei Bögel geh uf der Welt, die nehmed Eim Alles eweg!" So über Alles ärgerli ist d'Alara do endlich i d'Laube gfesse und hät ufgschlage und si denn gschwind in ihri Gschicht vertüüft. Aber nit lang druf, so rüeft d' Mama us em Fenster: "Klara, chumm, hol au de Fritzli no e Wili zu Dir!" Natürli hät d'Klara's Buech uf d' Site g'leit und ift is Hus g'gange, aber es ist kei fründlichs Gsicht gsi, mit dem sie i d' Stube cho ist. En Bsuech ist bi der Mama gsi und drum hat de Frit allewil gstört mit sine Wünsche-n= und mit sim Gspröch, wo anderi Lüt halt no nit verstande händ. Und so hät d' Klara noch ziemli einsilbigem Grueß de Fritzli us der Stube gfüehrt. Jet isch halt nünt meh gfi mit Lese; wenn's Brüederli nit allewil under Ufficht gfi ift, so hät er halt gschwind öppis Tusigs

agstellt. Aber d' Klara ist ihm der Obed kei fründlichi Hüeteri gsi; sie hät allewil nu verboten und gwehrt, aber nit mit em plauderet und gspielt, und wo de Bsuech wieder fort gsi ist und d' Mama de Fripli g'holt hät, do hät er voll Verlange d'Aermli usgstreckt noch ihre, und d' Klara ist ganz unmuethig und unzfriede mit sich und der Welt wieder is Gartehüsli g'gange. Aber zum Witerlese hät sie fast nünt meh gsehe, wils scho d'dunklet hät, und bsonders im Hüsli; do hät sie denn de Chopf i d'hand gftütt und agfange wünsche=n=und Vorstellige=n=usspinne, wie's au herrli war, wenn me nie gstört wür' am Lese, wenn me donnt ruhig an-ere Högglete oder Stickete blibe, wenn me nit alli Augeblick zu de dumme chline Brüederli müeßt luege, und die verschleipfte Sache go sueche, und die umenand gstoßne Stüehl i d' Ornig stelle, und die usgrupfte Blüemli isete, und 's verscharret Chies reche, und de hölzige Thierli d' Bei a-lime, und die verrifine Bilderbüecher chlebe-n-und hefte, und de Beiaß flicke, und o, was Alles no; so e Brüederli git de ganz Tag nünt als Arbeit! Und denn wieder hat sie d'denkt, wie viel sie doch alliwil in ihrem Gartli und im große Garte mueß jäte; wenn me meini, jet sei Alles suber für langi Zit, so wachsi scho wieder Wegerich und Hahnesueß und Vögelichrut und Gras an allen Orte! Und was man öppe Guets chönnt ernte, nehmed Eim d' Bögel und d' Chind eweg.

So hät d' Klara b'brüetet im einsame Gartehüsli usse, bis es no ganz dunkel gji ist; do hat si agfange frostele=n=und ist is hus ine g'gange mit ihrem Buech, und grad recht cho zum Nachtesse. Scho bim Tisch hät de Papa beobachtet, wie sis Töchterli wieder öppis z' verwürge heb, und nochher, wo's denkt hat, de Papa lesi d' Zitig, bis d' Mama de Frigli is Bett thüeg, und er luegi also nit, do hat's mit so zornige Bewegige 's Friglis Spielzüg ufgrumt, daß de Papa si grad hät müesse verwundere. Aber er hät sis verständig dreizehn= jährig Töchterli scho g'fennt, daß es mueß en Grund ha zu so me ne Börnli, und hät de Grund welle erfahre, vor er 's Chind tadli. Und so ist er also ufgstande=n=und grad zur Klara here, wo ganz verschrocken ist, und denn hat er sie sanft, aber fest a beide Hande g'hebet und zum Kanapeeli anezoge, wo=n=er denn 's Chind i's Winkeli b'druckt hät und zu ihm anegsessen ift, und ohni die Händli losz'loh, gfroget hät, ganz ruhig und sanft, was ihm fehli — wie wenn's e chli krank wär. Und do hät er benn au die "Chrankheit" erfahre: "daß 's Klärli möcht recht ungstört si und nit so viel z'thue ha mit em Brüederli, lieber lese=n=und schöni Arbeite mache=n=i der ufgrumte Stube, und denn en feine Garte ha, wo's kei Uchrut hat und wo nit allewil d' Spatzen all's stehled." ""So, so?"" hät de Papa gseit,

als ob er das ganz guet begrifi; ""das wär frili schön, mir wend jetz doch studiere, wie mer Dir das chönnted irichte!""

Es ist ihm aber scho Deppis in Sinn gschosse gsi währed em Lamento vom Klärli; aber er häts no welle mit der Mama bespreche und hät drum jetz ganz fründli em Klärli en Guet-Nacht-Chuß g'geh und gseit, es söll jetz nu ganz ruhig go schlose, er well jetz doch drüber nohdenke, wie me-n-ihm chönnt helse. Do ist's Klärli e chli verwunderet und e chli tröstet und doch e chli mit schlechtem Gwüsse-n-i sis herzig Chämmerli, nochdem 's der Mama no guet Nacht gwünscht

hat, und ift noch eme Wili Studiere denn fest igschlofe.

Derwil hät der Papa mit der Mama sin Plan besproche: er hät wit fort e Schwöfter gha, en älters richs Fräulein, die hät ganz allei mit ere Magd im ene schöne Hus gwohnt und en prächtige Garte gha, wo vom ene Gärtner bsorget worden ist. Sie häts au ihrer Lebtig gern ugstört gha und für Niemert welle forge, grad für sich lebe, und drum hät sie au nie die verwandte oder anderi Chind iglade und es hät sie Niemert recht lieb gha, wil si bloß a sich selber d'denkt und Andere kei Freud gmacht hat, wenn sie scho hett chonne. Denn Plat gnueg hett fie gha für Baft, und queti Sachen au, und Bit au; aber sie hat halt Angst gha, sie chont armer werde, wenn fie e chli freigebig wär; Angst gha, me thueg ihr d' Böde vertrample=n= und d'Teppich schmutzig mache, d' Möbel agrife und die prächtige Bluemeväsli umwerfe; sie hat Angst gha, me stampfi im Garte in e Beet oder rißi Beeri ab, drum hat fie nit bloß wege de Bögel Net gspannt über alli Frücht, sondern an e höchs Gitter mit spitzige Stäbe-n-um de Garte mache loh und d'Thür allewil gschlosse gha. Blos vo de Husterrasse ist me in Garte cho, also eigetli bloß sie selber und b' Magd, wenn sie hat muesse Gmues hole, und de Gartner, zum Bforge vom Garte und zum Ernte vom Ertrag — zum Verchaufe fürs Fräulein. Der Magd hät sie müesse=n=en große Loh geh, benn fust wär die nit i dem langwilige, stille, gizige Hus b'blibe. Und so ist das viel Johr g'gange, i der gliche Einförmigkeit und Dedi, und die Tante ist trot alle Richthümere e fast vergessni Berson gfi, denn je meh en Mensch a sich selber denkt, desto eher wird er vo den Undere vergesse, und je meh en Mensch sich selber vergißt und für Anderi lebt, desto meh denked die Andere an ihn.

Fetz hät aber usnahmswis de Papa vom Alärli grad a die halbvergesse Tante d'denkt; beidi Eltere hetted ihrem selbstsüchtige Töchterli kei besseri Aur gwüßt und gwünscht, als so e Wili Usenthalt bi dere Tante. Aber die hät müesse si agfaßt werde, daß me si nu dezue bringi, das halbgwachse Nichtli in ihres Stillebe-n-uszneh. De Papa hät also gschriebe, er möcht sis Chind gern zu ihre ge, wil 's "viel lerne" chönnt, und er well drum gern für 's zahle, wie wenn 's in e Institut gieng; und d' Mama hät bigsüegt, wies ihre halt ungehürr dra g'lege sei, daß d' Klara in e Hus vo musterhafter Ornig und Suberkeit chäm, und daß d' Klara selber still und artig sei und ihres Iveal sinde thät i der Tante Justina's tadellosem Hushalt. Das Alles hät denn d' Tante doch e chli g'sitzlet und ihre g'schmeichlet, und sie hät noch acht Tage Bedenkzit z'ruckgschriebe, sie heb sich entschlosse,

's Klärli az'neh, so lang's d'Eltere wünsched.

Em Klärli isch es jet doch e chli eige 3'Mueth worde, wo's jet g'hört hat, daß es föll zu=n=ere Tante, wo 's kei Brüederli z'hüete, fei Unornig ufz'rume, kei Uchrut usz'rupfe geb. Aber wo 's denn g'hört hat, daß es denn dörf schöni Arbeite mache, so viel's well, und ugstört Gschichte lese=n=en ganze Nomittag, und im Garten bloß spaziere — do häts doch Freud gha, und bsonders wo me=n=ihm denn e paar schöni neui Kleider hat mache loh und en neue Huet und feini Stiefeli g'kauft hat, und Glacehandsche und Berlen und Wolle und schöni Muster zum Sticke. Also ist de Tag zur Abreis bestimmt worde, der erst September, und schön usstaffirt im neue Regemantel und huet ist 's Klärli jet i der Stube gstande — und jet häts uf eimol gmerkt, wie lieb ihm Alles ist deheim: de Papa und d' Mama und de roth= backig Fritzli, wo allewil b'bettlet hat: Au mit! D, der Abschied ist ihm so schwer worde; under viele Thräne isch es a der Mama's Hals g'hanget, und de Fritz hät natürli au lut b'briegget, wo=n=er 's Klärli gseh hät briegge. De Papa ist mit Ueberzieher und Plaid debi gstande, so ernst und guetig, und hat jet gsehe, daß 's Bit ift, und 's Rlarli's Arm under sin gnoh und 's Chind uf de Bahnhof gfüehrt, Billets glöst, igstige und fortdampfet im Zug, all witer und witer vo der Heimath eweg, bis sie z'Obed a's Tante's Station achoh sind. Wil de Papa vorher gschriebe hät, sie föll nit de wit Weg mache und 's abhole, so hät er jetz e Droschke gno und ist mit em Klärli zu der Villa vo der Tante Justina gfahre, und hät si scho vo witem gsehe neugierig uf em Plat stoh. 's Klärli hät si nu vo me ne früehnere Bild g'kennt, und ist drum scho e chli verblüfft gsi, daß die Tante so ältlich und spitig usgseh und men ihre so wenig rechti Freud über ihrni Gast agmerkt hat. Aber höfli ist sie gsi und hat's inekomplimentirt und felber uf jeder Vorlag d'Schueh abputt, daß jo d' Gäst sehed, daß au en trochne Schueh do Z'erst müeß vorbereitet werde für die Herrlichkeit im Hus. Und wie hät sie erst bim Tisch g'lueget, ob 's Klärli kei Brösmeli uf d' Serviette oder uf de Bode falle läß, und 's Bsteck nie uf's bloß Tischtnech legi, und 's Gläsli is chinesisch

Tellerli abstelli, und überhaupt "furchtbar" manierlich sei! Frili ist au Alles schö gsi do, aber so nheimlich still und ufgrumt, daß üsers Philisterli am ersten Obed scho gnueg schöni Ornig gha hät. Und wo de Papa am Morge hät müesse verreise, isch es mit ere wohren Angst und Beklemmig z'ruck b'blibe und hät d' Abschiedsthräne so tapfer als mögli verschluckt und verdruckt vor dem strenge Blick vo der Tante Justina. — Die hät denn also z'erst em Chind sini Sachen undersucht, und wil Alles so neu und gut im Stand gsi ist, gnädig i der Plara's Rommode und Chästen iquartiert, jedes an e bstimmts Pläyli, an e bstimmti Schrube, i der bstimmte Reihe, bis Alls versorget gsi ist. 's Arbeitsmaterial häts chönne in e leers Wandchästli irume, und d' Büecher in en eiges Gstelleli über em Schribtisch, wo 's au hät dörse benuze, also daß es sich do hät chönne irichte, wie ne

chlini Prinzessin.

Und do hät benn d'Tante 's Klärli iglade zum ene Spaziergang dur de Garte; do häts frili kei einzigs Uchrütli gha im Weg und i de Beete; d'Alara hät völlig gsuecht mit den Auge, ob's denn do niene nünt uszrupfe geb. Und so still, so uheimlig still isch es gsi fei Bögeli hät pfiffe (fie händ halt do Sommer und Winter kei Schnäbeli voll übercho!), kei Chinderstimmli hät tont — 's Klärli hät selber nit gwüßt, was ihm fehlt i dere vollkommene Welt. Es hät Heimweh gha und hat's selber nit gwüßt. Denn find sie is Egzimmer, zum frisch= deckte Tisch, zu de blanke Teller-n-und Bstecke und schöne Gläsli gsesse, aber wil 's Klärli no nünt thue hat, ist der Appetit nit groß gsi, trot de guete Sache. Und 's Vergnüge au nit, wil d'Tante immer mit so beobachtende Blicke uf jedi Bewegig vom Klärli glueget hät, daß es ihm ganz Angst worden ist. — Nochher hät d'Tante gseit, sie welled jet mit der Handarbeit uf d'Terrasse site. Und wil Beidi e Perlestickerei gha händ zum Muster abluege und zelle, hät Keis e Wörtli gredt de ganz Nomittag und 's Rlärli war z'Tod froh gfi, wenn de Frigli jet e chli Spektakel gmacht hett! Denn es hät's fast nit usghalte i dere Leblosigkeit. Do hät me glückli de Kaffi servirt mit frische Weckli; aber do hät me wieder müeffe d'Ellböge a sich ane züche und chlini Bigli neh und nit gschwinder trinke als d'Tante und e Stund lang a dem bigli Kaffi sitze blibe. Denn hät 's Klärli gfroget, ob's dörf de Tisch abrume; aber d'Tante hat gfeit: "Nei, das thuet d'Susann scho! Du chaft jet no e chli lese oder Federball spiele im Garte, aber gib acht, daß d's Chies nit verscharrist!" D, 's Klärli hett si jetz gern efange recht bewegt und hät gseit, es thueg denn 's Chies scho wieder reche. Aber d'Tante hat gfeit: "Nei, das paßt nit, das ift em Gartner si Arbeit!" So ift 's Klärli also jet mit sim Buech in Garte g'gange

und zerst no e guets Wili uf und ab spaziert. Kurios — jetz, wo's hett borfe lese, ist de Trieb dazu nümme halb so lebhaft gsi; es hett jetz lieber möge jäte-n-oder mit em Fritzli Fangis mache. Erst noch langem Spazieren isch es abgsesse und, statt z'lese noch Herzeslust, hät's heimdenkt und si g'fehnt, daß me=n=ihm rüefi, daß me's bruchi und's all Augeblick am ene anderen Ort begehri. Aber do hat Niemert Deppis welle vo=n=ihm; es ift em Alarli vorchoh, als war's abgiperrt, im Arrest, trop aller Herrlichkeit. Au 3'Dbed, bim Lampeliecht, hat d'Tante nit welle in ihrer gwohnte Rueh und Ornig affört si; statt öppen e Partie Damebrett, oder "Wolf und Schaf", oder Goban, oder Domino mit dem verlaffne Nichtli z'spiele, hat sie ihri Gartelaube ruhig witer glese=n=und nit gmerkt, wie's Klärli am Tisch allpott e Thränli ab= gwüscht hät vor langer Zit. Am andere Tag isch es wieder ganz glich g'gange; d'Tante Juftina hät ihres bequem Stillebe ungftort witer welle gnüße und 's Klärli bloß so wit in Acht gnoh, daß es nünt a der Drnig verderbi und mit keine Lüte bekannt werdi. Au hat sie g'seit, 's Klärli soll ihre d'Brief lese loh, wo's heimschribi und über= cham; do hat sie natürli das arm Chind nit getraut 3'schribe, es heb's so langwilig; aber d'Eltere hand glich quet gnueg gmerkt, daß es nit vergnügt ift, daß es unbefriediget ist ohni alli Arbeit für Anderi und händ gfunde, es sei do i der ganz rechte Schuel für fin selbstsüchtige Charafter. Und drum händ fie im Sinn gha, 3' Rlärli no e Zit lang bi der Tante z'loh und händ bestimmt, daß es soll alli Tag zwei Unterrichtsstunden übercho und der Tante gschribe, sie zahled das extra. So ift denn e Lehreri alli Vormittag zum Klärli cho; das ift die einzig Abwechslig gsi i dem öde Lebe; noch den Ufgobe hät's nünt dörfe thue als sticken und lese, alli Bewegig und Urueh hät d'Tante nit chönne verträge "wege de Nerve". Und im Winter, o wie trostlos isch es denn erst gsi: de ganz lieb lang Tag im Zimmer blibe, ohni Lust und Freud — 's Lache hät 's Klärli fast verlernt! Niemert hät vom Christfindli gredt, Riemert Deppis vorbereitet; nit emol Guetsli hät me selber gmacht, das hett der Tante z'viel Urueh g'geh und z'viel Unornig. D wie trurig hat de Gedanke 's Klarli gmacht, daß es jetz nit emol en Christbaum föll ha, 's erst Mol i sim junge Lebe! Wie gern hett's jet alli Sand voll z'schaffe gha und z'helfe, wie gnueg, wie übergnueg hät's gha vo dere Rueh und Stilli und ewig ungftörte Ornig! D, es hett am liebste en rechte Jommerbrief heimgschriebe und b'bittet und b'bettlet, fie fölled's hole — wenn's nit hett müeffe de Brief der Tante zeige! So hat es si dri gschickt mit stillem Herzes= chummer, daß es felber d'Schuld sei a der Verbannig, und hat kei Bigli gwüßt und fie nie getraut 3'froge, wie lang daß es no müeß doblibe.

Aber d'Tante selber hät heimgschriebe, 's Chind werdi bleich und mager und es heb's doch gwüß so guet wie ne Prinzeßli, sie chönnt ihm's nit besser büüte, sie well nit, daß es bi ihre no chrank werdi, sie sölled's lieber hole. Do händ d'Eltere gsehe, daß 's Chind grenzelos Heimweh heb, und gwüßt, daß es jet gheilt sei vo sim Hang, bloß für sich allei z'lebe, und händ si, o so heimlich und so herzlich, gsreut uf ihres b'besseret Chind und natürli grad usgmacht, 's Klärli uf de Wiehnachtsobed heimzhole; aber de Papa hät's welle mit dere Freud

ganz überrasche.

Und so hät 's Klärli am Tag vor em heiligen Dbed grad recht sehnsüchtig zum Fenster us glueget uf d'Stroß abe, ob de Bot nit cham mit eme Pack oder Chiftli vo deheim — do chlinglet en Schlitte daher und drin sitt wohrhaftig de Papa! Ganz roth vor Freud flügt 's Rlärli d'Stegen ab und em Papa, wo grad usgstiegen ist, i d'Arme! Und denn hät er das schmal Gsichtli ufghebet und gfroget: "Wie gfallt's der im Schlaraffeland?" ""D Papa, i möcht heim, i ha so b'blangeret!"" "Aber daheim mueßt halt wieder 's Brüederli hüete und der Mama helfe an allen Orte und die schöne Arbeitli und Büecher alli Auge= blick uf d'Site lege!" ""D, i will Alles, Alles gern, i will de ganz Tag schaffe; i freu mi uf de Fritzli, i hett ihn scho mengsmol gern bi mir gha! D gäll, i darf jet heimchoh!"" "So wend mir jet mit der Tante rede," hät de Papa fründli gseit, und die hät denn huldvoll igwilliget, das gfange Bögeli flüge z'loh, "sie wüssi halt nit, was so e Chind Alles bruchi," und hat em fin Koffer forgfältig felber packt (de Papa hät ihre halt vorher "d'Mieh und d'Uslage" für's Chind richlich berichtiget). Und denn am Morge ist 's Klärli mit Jubel in Schlitte ghüpft und denn in Jsebahnwage und mit sim liebe Papa heimdampfet und grad recht cho zum schönste Familiefest im Johr, zum Wiehnachtsfest voll Glück und Friede, voll Liechtli am Baum — und voll Liebi für d'Menschen im Herze!

#### Einiges vom Storch.

Don I. Engell-Günfher.

eit alter Zeit ist der Storch dem Menschen vertraut und lieb gewesen, weil er sich regelmäßig immer wieder bei seinem alten Nest einzusinden weiß; und wenn er mit seiner Gattin von der langen Reise aus wärmeren Gegenden, in denen er den Winter verbracht hat, zurücksehrt, so fängt der Frühling bei uns an. Darum sieht man es gern, wenn er, auf einem seiner rothen Beine stehend, mit den Flügeln schlägt oder mit dem Schnabel klappert, um

von seinem Neste Besitz zu nehmen, und Jeder freut sich der Kleinen, die sorgsam ausgebrütet, von den zärtlichen Eltern mit ebenso viel

Liebe gehegt und gepflegt werden.

Bei uns hat der Storch daher kaum eine Verfolgung zu fürchten, obgleich man weiß, daß er nicht immer nur Frösche, Aröten, Eidechsen oder Schlangen vernichtet, sondern öfter auch junge Rebhühner, Enten oder Fasanen verspeist. Man rechnet ihm eben seine Anhänglichkeit hoch an, und merkwürdig ist es jedenfalls, daß er, trotz seiner Abeneigung gegen kalte und stürmische Tage, die ihm ja nicht erlauben, in unsern Gegenden seine Nahrung zu sinden, doch hier allein die Jungen erzieht und ein wirkliches Familienleben führt. Vielleicht ist auch seine Gewohnheit, in der Nähe des Menschen, auf Scheuern und Wohnhäusern zu nisten, ein Grund mehr, ihm unsere Zuneigung zu bewahren.

Denkt Euch daher, liebe Kinder, welchen Rummer man hatte, als einmal der Bater Storch von seiner Reise mit einer langen, durch den untern Theil seines Halses, gerade bis zur Mitte eingedrungenen, langen Lanze zurückfehrte. Zwar konnte er tropbem fliegen — wie wäre er auch sonst über das weite Meer und über die hohen Alpen zu uns zurückgelangt? — aber seine Bewegungen waren sehr unbeholfen, und er hatte augenscheinlich große Mühe, das nöthige Futter zu gewinnen. Seine Gattin erschien nicht und mochte also von denselben Arabern, die ihn wohl mit der Lanze hatten tödten wollen, umgebracht worden sein. Gewiß erwartete sie der arme Storch lange Beit, aber vergeblich, und man fah ganz deutlich feine Betrübniß, während er zugleich an Kräften stets verlor und zuletzt nur mit großer Anstrengung sich noch zu erheben vermochte. Eines Tages hatte er wohl auf der Wiese nach Fröschen gejagt, dann aber nicht mehr sein Rest auf der Scheuer erreichen können, und war (mit seinem ungeheuerlichen Querbalken) in einer Weide hängen geblieben. Man versuchte, ihn zu befreien, allein die bose Lanze erwies sich als ein un= überwindliches Hinderniß, und so mußte man den Leiden des armen Thieres nur zulett durch einen Schuß für immer abhelfen; aber auch dann konnte man den todten Körper nur mit Mühe aus den Weidenzweigen lösen. Der schöne Vogel ist jedoch ausgestopft worden und hängt jett, sammt seiner fest durch den Hals gebohrten Lanze, in einem Saale der Universität X. von der Decke herab, als wollte er eben davon fliegen.

Auf einem Landgute in Schlesien ist die Storchenfamilie seit lange auf einer alten, halb abgestorbenen Linde, nahe dem Herrenshause, ansäßig, und regelmäßig bezieht das Elternpaar in jedem Früh-

ling das Rest, wie auch stets die flügge werdenden Jungen unter Leitung der Alten zuerst dem Kirchdache links ihren Besuch machen, während der zweite, schon etwas weitere Ausflug unabänderlich nach dem hohen Brennereischornstein, rechts vom Neste hin erfolgt. Vor einigen Jahren geschah es nun, daß eines der jungen, unbeholfenen Kleinen beim Niederlassen den Rand des Schornsteins verfehlte und in den hohen Schlot hinunterstürzte, so daß es starb. Die Eltern waren über den Zufall sichtlich sehr betrübt; sie umkreisten die dunkle Tiefe in unruhigem Fluge und zogen sich endlich mit den andern Jungen auf die Linde zurück. Dort hielten sie mit lautem Klappern Rath mit einander und flogen dann zum Schornstein zurück, worauf sie eilig anfingen, denselben nach allen Regeln der Runft fest mit Reisig zu bedecken, so daß die lieben Rleinen keine Gefahr mehr laufen konnten, wenn sie wirklich nicht im Stande sein sollten, sich auf der richtigen Stelle hinunter zu laffen. Sie zeigten sich dann auch über ben Erfolg sehr erfreut, thaten von da an jedes Jahr immer vor dem Ausfliegen der flüggen Brut das Gleiche und bewiesen somit ebensoviel Zärtlich= feit für ihre Jungen, als kluge Ueberlegung.

#### Eine Tehrstunde im Wald.

Als am wonnigen, sonnigen Sommertag Ich schlendert' am murmelnden Bache dahin, Da lockte sein Sang meinen träumenden Sinn, Bis daß ich zur Seit' ihm im Moose lag; Durch Bäume nur lugte der Himmel ob mir, So still war's im Walde, im Schatten hier!

Da sah ich am Bächlein nun Gast um Gast Erscheinen, sich stärkend am frischtlaren Quell, Voll Anmuth ein Stelzchen sich regte zur Stell', Taucht dankbar sein Schnäblein, hält fröhliche Rast; Zufrieden sein lehrt mich das Bögelein schon; "Hab' Dank für die Weisung!" — Nun flattert's davon.

Von der Weide dort drüben ein Schäflein naht, Sucht blöckend sein Bächlein, vom Durst gequält, Und wie es nun glücklich sein Plätzchen gewählt, Trinkt's fröhlich, und hüpft dann zurück den Pfad. "Du glückliches Schäfchen, versteh" Dich wohl, Daß ich auch so zufrieden genießen soll."

Um mich summt ein Käfer, auch den zieht's zum Quell, Und ein Mäuschen schlüpft hurtig dort aus dem Gebüsch, Behende zum Wässerlein, ei wie so frisch Macht beide der Trank, dann entsliehen sie schnell. "Wie wenig doch braucht es, zufrieden zu sein, Das lehrt ihr mich Alle, ihr Thierchen klein."

Doch das Bächlein auch hatte beredten Mund — "Wie es wohlthut im stillen, verborgenen Lauf Und hält sich nie träge, nie faumend auf, So lebe auch du!" — that sein Murmeln kund. Wer immer bein Dienstlein begehren mag, Dem thu' es, so schaffst du dir fröhlichen Tag.

#### Binnsprüche.

Aus dunklem Laube leuchten fie zumal, Die sugen Pflaumen, Birnen, ohne Bahl, Und eh' wir an den Herbst nur wollen glauben, Zeigt schon der Weinstock deutlich seine Trauben.

So wenig ward geachtet auf ihr Thun, Doch reif, so treten sie zu Tage nun; Wie sie's gemacht, wie sie gedieh'n im Stillen, Das mochten fie dem Auge nicht enthüllen.

So schreit' auch du im Stillen deine Bahn, Geh' Tag um Tag um einen Schritt voran, Dann wird dein Leben reichlich sich entfalten, Und du und Andere können Ernte halten.

Mit jedem neuen Mond erinnere dich, Daß ungenütt manch' Stündlein noch verstrich. Und sammle dich und suche beine Pflichten An jedem Tage besser zu verrichten.

Hüte beinen Mund, daß ihm fein Wort entfährt, Das der liebe Gott nicht gerne hört!

Wenn 's Bögeli Fuetter vo dir will, Es ist am schönste, öppis geh So streu, und züch di z'ruck ganz still; Und gär kein Dank entgege neh!

Was du vo Andere möchtist ha. Fang z'allererst du selber a!

Wenn d' redist vom-e-n andere Chind, So benk, es that jet lose gichwind!

7.

Hüt en Rappe, morn en Rappe, Git e schöni Winterchappe!

Für jedi Stund e Gichäftli, für jedes Gichäft e Zit, Und früeh a jedem Morge — was gilt's, denn chunst du wit?

#### Käthsellösungen von Dr. 8.

1. Lampe, Palme.

2. Blau, Laub.

3. Joseph, Sophie.

4. Dho, roh.

5. Faden, Laben, Schaden, Waden.

6. B—i—I—b, Bilb.

7. Finken.

8. Zum Selbstreimen:

Lieb' Mütterlein, ich wollt' dich fragen, Ob ich heut' meinen schönsten Kragen Zu meinem neuen Rock darf tragen?

#### Räthsel.

1

Mit b — hu, wie verzieht man 's Mäulchen, Mit G, da zappelt drin die Maus; Doch schützt es Kosen auch und Beilchen, Und bildet auch ein Vogelhaus. Mit K grüßt es aus alten Zeiten Als edler Mann im Waffenklang; Mit S siehst du's als Wasser gleiten, Das aus des Säntis Keich entsprang.

2

Mein erstes ist im Wasser und im Wein, Doch nicht in Most, und nicht in Milch und Bier, Der zweite Laut wird in dem Stalle sein, Und auch im Gang, und mitten in dem Saal. Den dritten such' im Tagblatt von St. Gallen Und auch im Wallen= und im Lemansee; Vom Weidenbusch wird dir der vierte fallen, Auch von der Linde; und im Bodensee Schwimmt er daher. Nun rathe, Leserlein, Und wenn du 's hast, so führe mich hinein.

3

Was wandert und wandert, und kann doch nicht gehen, Nicht fliegen mit Flügeln, auf Füßen nicht stehen, Mit Schweigen sich folgend, bald wenig, bald Massen, Gesehen alltäglich und doch nicht zu fassen?

1

Manchmal wird's von Chokolade sein, Oft, zur flücht'gen Schrift, von schwarzem Stein, Oft, von Holz, stets warnend aufgepflanzt; Auch von Holz — im Saal ist's, wo man tanzt.

5. Ein Wort von drei Silben. Die ersten zwei brauchst du an jedem Tag, Und Bater und Mutter und Jedermann; Wer sie nicht zu tragen, zu kaufen vermag, Den sieht man als armen Gesellen an. Die letzte thut Dienste von früh bis spät Und erntet den ehrlich erworbenen Lohn; Das Ganze in Papa's Zimmer steht, Von Holz ist's, nun weißt du es sicher schon.

Es lit am dunklen Ort im Sand, hät blos en hals, fein Chopf; Das ist en arme Tropf.

Um Lib fein Arm, fein Fueß, fei Sand,

7. Zum Versetzen der Laute. 1, 2, 3, 4, 5: ein viel besung'ner Baum, Drunter ein Geselle träumte manchen Traum; 3, 2, 4, 5, 1: weißer, süßer Schaum, D'ran die leckern Mäulchen satt sich essen kaum.

#### 8. Zum Selbstreimen.

E paar Meitli ihrer — Händ emol e Reisli — Ganz allei so zmittst i d' — Jedes mit e bipli — Für e Büürli und en — Wo jo kei Vermöge — Herbst isch und en schöne — Ferien ohne Sorg und — Also göhnd mit Sang und — Uest Chind de Weg ent— Göhnd berguf der Aussicht — Bis sie siehnd e Wirthshus — Sized an en runde — Doch jetz losed: bstelled — Daß me jet für alli — Gschwind en guete Kaffi —. Weggli ghöred au de-Zucker zum is Kaffi — Butter, Honig, Alls mueß — Grad as ob me König — D' Wirthin wunderts scho e — Was das dönnt für Gastig — Wo do schnäbelet wie de — Als ob Alles eige —. So, jet wüsched's d' Müüli — Und jetz goht e so e — Zu der Wirthin hi und — So, was ist jet d' Schuldig-?

Aber pot — häts Gsichtli — D' Wirthin seit halt viel, viel — As die "Fräulein" mite — F de Portemonnäli — D' Wirthin merkt de Schrecke — Har de Büechli füre—, Seit: "Eu zahlt wohl de Pa— Also, gehnd mir ordli — Wie Ihr heißed, wer Ihr — Wo=n=Ihr wohned, jedes —! Und so gschieht's der Reihe — Jedes ist i's Schuldbuech — Und denn sind sie duhsam — Keis schwätzt uf em Weg e — Bis si denn deheim ver— Daß sie halt en Kaffi — "So, Ihr händ de Große —? Meitschi, nehmed Eu in —! Bstelled nit grad, was Eu — Müend I sicher schäme — Fröged, was es chost, vor— Und denn rechned's ghörig —!" Und am Morge sind denn — Alli Nötli z'flüge — Und denn händ die Schulde — Müesse goh go zahle — Bloß go zahle, nünt go — Und der Frau e Strüüßli —.

#### Briefkalten.

Basel. Emmy Hürlimann. Also ist unser Sorgen Bögelchen wieder glücklich geborgen in seinem geliebten Restchen und umgeben von der einzig beruhigenden Heimatluft? Weißt Du, ich habe ganz aufgeathmet bei Deinem zweiten Brieschen, aus dem wieder das ganze Behagen der Heimem Pläychen nützlich und nöthig zu sein, ist das schönste Erdenglück! Was mich aus Deinen liedewarmen Brieschen immer am meisten ergreist, ist Deine dankersüllte Stimmung und Deine ruhige, versöhnte Auffassung des Kreuzleins, das Dir mit Deinem Hassleiden schon so früh auferlegt ist. So geduldig getragen, gereicht es Dir gewistlich zur inneren Förderung, wie es ja der gottgewollte Zweck alles Geschickes ist, innerlich verarbeitet und zum Segen umgestaltet zu werden!

Bern. Alfred und Arnold Mofer.

So, d'Ihr heit Ech amüstrt Dert im Rütihubelbad, Hettet d'Ihr mi engagirt Doch zum Feriekamerad!

Hett de mit Ech Beeri gnoh Sicher trotz em schwarze Mul, Und mi rittiseile loh, Grad wie-n-Ihr, so prächtig ful!

Hett benn au no gwüßt, wie's thuet, Wenn me recht gigampfe ca, Und mit dem verflog'ne Huet Hett i au mis Plästr ca,

Wie-n-er ist dur Zaubermacht In en alti Gutsche choh, — Sicher hät en i der Nacht Deppe so en Kobold gnoh!

Und wie wär i froh gji brum, Hett i Euers Kunststück gseh, Wie's für's Hündli's Lib ringsum Hät en seine Chrieschranz g'geh.

Wenn me settig Ferie hät, Geit druf 's Lerne doppelt guet, Bsunders wenn beheim so nett D' Mama mit studiere thuet!

Bernan-Hof (Schwarzwald). Oskar Bregger. Warke und Poststempel auf Deinem neuesten Briefschen grüßten mich recht bekannt und wehmitthig; benn letztes Jahr hat ja Otto von dort noch berichtet, wie er mit dem neuen Heftli in's Freie gesprungen sei und, auf einem Hag sitzend, die Räthset aufgelöst habe. Eure Berwandten und Freunde in Bernau sind gewiß auch traurig, daß der liebe, junge Sommergast nun nie mehr mitstommen kann! — Hast Du die Räthsel ganz allein so gut gelöst?

Flawil. Klara Dubly. Biel Dank für Deinen schnen, fleißigen Brief! Gewiß würde es mir Freude machen, Dich und Deine ganze liebe Familie sammt dem "Roch-nicht-Schreiberlein" tennen zu lernen. Aber jest sind die sorglosen Bummelzeiten vorüber; jest hat jeder Tag viel uns

aufschiebbare Pflichten, wenn in meinem großen Arbeitsfelbe Ordnung sein soll. Das ist halt die Aufgabe der "großen" Menschen, wenn sie gesund und fähig sind, daß sie unablässig ihren eigenen Lebenskreis vervollkommnen und mit ihren Kräften den Rebenmenschen dienen, also daß recht Viele etwas "von einem haben". Und wer sich halt gar der "Jungen Welt" verschrieben hat, für den gibt es Aufgaben ohne Ende, wo einem Kiemand helsen kann — aber auch eine Zusriedenheit, die einem kein Mensch und kein Schickslaft raubt! — Drum freut mich jedes Kind, das auch schon viele Pflichtslein hat und daheim recht brauchdar ist, so wie Du und Warie von den lieben Eltern erzogen werdet.

Kerzers. Rosa Bula. Marie Noy. Ich muß halt diesmal Eure beiben lieben Brieflein zusam= men beantworten, weil ich nicht weiß, welchem ich für die feinen Blümlein : Rojen, Dleander, Gra= natenblüthe, Geranium, zu banken habe! Es gab eine hübsche Blumenschale, obschon die armen Blumen recht müde und durstig waren bei ihrer Anstunft in Rorschach! Run möcht ich auch noch wissen, ob Ihr verwandt seid ober unzertrennliche Freundinnen ober Hausgenoffinnen, weil Ihr fo schwesterlich gemeinsam geschrieben habt? Und feib Ihr nur froh, daß Ihr "nicht viel Schones" in der Arbeitsschule machen dürft, sondern zuerft wacker Strümpfe flicken lernen müßt! Das freut mich fehr und gibt mir Refpett vor Guerer Schule! Aber das boje Sagelwetter bei Euch that mir fehr leid; bas ift furchtbar ichabe um alle Garten und Felder! Ich möchte noch viel von Guch hören auf so netten Briefböglein, also schreibt mir bann auch vom Turnfest!

Kerzers. Elisabeth Noy. Also morgens früh um 5 Uhr, wenn Du aufstehst, um Deine Aufgaben zu lernen, da denke ich mit Liebe an Dich; benn ich schreibe um diese Zeit grad Briestein an die Kinder, oder Geschichten und Sprüche und neue Käthsel für das Hettein. Das freut mich, daß Du schon so frühe ausstehen gelernt hast; das ist sehr schwer für manche Kinder und sogar für viele große Leute. Aber gelt, dasür ist man auch fröhlich und mag aller Arbeit "meister"?

Luzern. Anny Kopp. Du liebeathmendes Geschöpschen kannst es nicht verstehen, daß der liebe Gott manchmal auch eine frische, hoffnungsvolle Menschenknospe aus seinem Erdengarten pflückt? Daß er z. B. unsern lieben, unvergestichen Otto Bregger so früh, so vielbeweint hat sterben lassen? D, es ergreist auch mich, bei jedem Gedanken kommen die Thränen, wie ich auch um Dich, um jedes meiner geliebten Schreiberlein innig trauern würde! Aber weißt Du, diese lingewisheit im Besth geliebter Menschen ist eine nothwendige, segensvolle, göttliche Einrichtung; das lehrt uns: "D lieb, so lang du lieben kannst!" Und das lehrt uns, die Menschen, die uns lieb sind, und Alles, was uns auf der Welt beglückt, als ein Geschenk von Gott zu betrachten, das wir wieder zurückgeben müssen, wann es ihm gefällt, und uns auf diese Weise immer unsicher und abhängig zu

fühlen. Diese Stimmung ist nicht eine unglückliche, sondern vielmehr eine recht bankbare und zustiesbene! Kann Dein benkendes Köpschen und warmes Herzchen das schon verstehen? Und dann, welch' ein Trost ist die Erinnerung, die Liebe, die kein Tod vernichten kann; möchten wir etwa lieber den Otto nie gekannt haben, als jest liebevoll sein schones Andenken im Herzen bewahren? Gelt nicht?

Tütelflüh-Goldbach. Luise Haldimann. Deine Berichte über die einzelnen Schulfächer interessiren mich sehr, Ihr müßt eine sehr gute Schule haben! Sehr gerne möchte ich einige Deiner Aufsätze lesen und Deine Berweb-llebungen im Arbeits-Unterricht sehen, und Dich Klavier spielen hören. Was für eine Schule hast Du? Und wie lange hast Du schon Stunde? Wie hübsch wäre es, wenn wir uns im Leben einmal sehen würden; ich behalte das regsame Emmenthaler Meitsch halt gut im Sinn!

Manchester, Manor Avenue Urmston. Meta Brunnschweiler. Oh indeed I am happy to have such a lovely letter from a dear little friend in England. I read it over mauy a time! I should like very much to see your English home, your dear Mamma, who tells to you the tales of our yellow-book, your Papa, Susie, Miny, Gertrud, Anna and your little Darling-brother Arnold! If, perhaps, you come to Switzerland once more and stay in our country for some time, I shall engage you to be my little English-teacher!

Hlistelberg bei Byningen. Emma Mosimann. Ich wäre auch schnell herzugelausen, um Eure imposanten Besenfacken zu bewundern, wenn ich näher bei Dir gewohnt hätte, und würde es dann einem lieben lustigen Onkel berichtet haben, welcher auch Jakob heißt und sich gewaltig gesreut hätte, daß so ein paar liebe Kinder den Jakoben einen "Fackezug" veranstaltet. Auf Deinen Bericht vom Berschlungsabend plangere ich jetz schon, wie nich überhaupt Deine Brieslein immer so herzlich freuen, besonders wenn die liebe Mama auch noch ein paar Zeilchen beisägt, wie das letzte Mal. Also grüße ich Deine ganze Familie, mit sammt einem Stricherli sür Deine Kählein und Sitzel! Bitte, schreib mir noch, was Ihr sür ein Liederbuch habt, Du lustiges Singvögelein; etwa die trefsliche Methodik von D. Wiesner?

Hlurten. Sedwig Tschampion. Ich wollte, ich hätte Euer herrliches Jugendsett, zugleich Gedenkseit der Murtener Schlacht, gesehen, vom ersten bis zum letten Aufzug! Besonders die Turnspiele und Euern fröhlichen Tanz, und dann den Heimzug unter herrlicher Beleuchtung; kein Bunder, hat Dein hübsches Brieschen noch so davon geschwärmt. In was für Gegenständen haben Eure Preise bestanden? Da Ihr Geschwister alle prämirt worden sind, war das gewiß auch ein freudiger Tag für die liebe Mama? Seit Ihr in den Ferien daheim gewesen und wie habt Ihr die Tage der goldenen Freiheit verlebt?

Pisa. Iba Steiger. Denke, an dem Tage, wo ich Dein liebes Briessein erhielt mit den Bezichten, wie bei Euch die liebe Sonne heruntersbrenne und wie Ihr die herrlichsten Früchte so

billig kaufen könnt, ba hab ich am Schreibtisch recht gefroren und hatte am liebsten eingeheizt; gelt, das ift anders? Aber ich freue mich immer jo herzlich auf Deine Brieflein und kenne Guch nun schon recht gut; weil die liebe Mama so gütig war, mir auch einen langen, herzigen Brief vom Kurort aus zu schreiben, nun habe ich halt Deine Mama auch lieb und glaube schon, daß Ihr Alle "plangert" auf ihr Heimkommen. Um liebften möcht ich sie aus der Schweiz heimbegleiten, aber meine fleinen Zapperlzwerglein kommen halt ichon luftig wieder hergetrappelt, wir haben immer nur 14 Tage Ferien und in diesen gibt es viel Hausarbeit; so hat der Wanderstecken gute Ruh'! Drum weil ich's Häuslein hüten muß, send' ich halt Jedem einen Gruß! Und es freut mich herzlich, daß Du das Titelbilochen im Augustheftli fo liebevoll ftudirt haft! E com' era dolce il Sat ultimo! Ta lingua cha schmeichle, mir connteds nob e fo!

Holothurn. Olga und Oskar Bregger. Die Schultabelle von den Stadtschulen in Solothurn habe ich mit vieler Freude durchgangen, Eure lieden Namen natürlich bald herausgefunden und Eure guten Zeugnisse mit Vergnügen studirt. Ich danke Euch recht vielmal für die Zusendung der aussführlichen und interessanten Tabelle; alle Namen habe ich gelesen und gedacht, welches wohl Eure besten Kamcraden seien, und dann hat es mich auch noch gesreut, daß Oskar sogar mit seiner lieden Klarinette drin steht. Ihr fangt also das neue Schuljahr im Herbst an? Da kommst Du, Oskar, nun wohl unter die Kealschulmütze?

Hanges-Ht. Aubin. Sophie Weber. Ah — vous voilà? Denkst etwa, ich hätte Dich aus dem Sinne verloren, weil ich so lange keine Spur von Dir wußte? D, gewiß nicht, kast Heimweh hatte ich nach einem Deiner lieben, aussiührlichen Plauderbrieschen! Und nun tresse ich Dich in welschen Gauen, in einem Penssonat mit wundershübschen Spiels und Träumerplätzchen, in einem recht lieben Hause, wo Du trotz der Entsernung von den sieden Deinigen wie ein Kind versorgt bist? Ich einem verklich Dein Elternhaus noch nicht, da ich noch kaum einen Tag dieses Jahres von meiner Arbeit abkommen konnte; doch ist es mir eine liebe freundliche Aussicht, mit Klärli Thomann's Tante Anna einmal nach dem reizenden Hügelsstädtchen zu pilgern. Ich hosse, in den herbstserien. Ich hosse auch noch etwas: daß Du nachher eine recht tüchtige, glückliche Kindergärtnerin werdest? Scheinst du Doch von Gottes Inaden dazu erkoren! Au revoir!

Ht. Gallen. Mar Thomann. Dein Brieflein hat mich sehr gesreut; ich benke halt noch manchmal an Dich und an den schönen Nachmittag auf Deinem Schlößli. Dein Better Ernstli Müller macht Furori in den Straßen auf dem Beloziped, welches früher Dir gehört hat; er hat auf der Stelle gut sahren können und mir am ersten Tag schon seine Künste vorgemacht. Alle Kinder vom Kindergarten sind ihm ein Stück weit nachgelausen.

St. Gallen. Alice Braun. Gelt, jest haben wir einander felber gesehen! Und ich kenne Deine Mama und Deine lieben Schwesterlein. Jest wundert es mich jedesmal, ob Du wieder ein so gutes Zeugniß bekommst wie das leste Mal. Kannst

Du die lustigen Windhaspel noch machen, die Du bei uns gelernt hast? Ober hast Du jetzt keine Zeit mehr vor lauter Studiren? Hat das Rätzlein euch noch gekannt, als ihr wieder nach Hause kamet? Benn Du mir wieder ein Brieslein schreibst, so kenne ich an den netten Buchstaben schon außen dran, daß es von Dir ist!

St. Gallen. Baul Kuhn. Deine hübsche Zeichnung vom Kirchlein Rothenbrunnen in Fraubünden ist mir sehr viel werth; denn ich sehe daraus
nicht nur Dein geschicktes Händen, sondern auch
Dein freundliches Gedenken an die Gschichtli-Tante,
selbst am interessanten Kurort. Über die Tante
Emma behält auch die schönen Sommerreisen ihrer
Leserlein gut im Sinn und freut sich an allem
Schönen und Merkwürdigen, was die kleinen
Freunde erleben, also jetzt auch an Deinem unvergeßlichen Besuch der Biamalaschlucht über dem
wilden jungen Rhein!

Mattwil. Roja Rajchle. Dein Schwesterchen Sedwig hat Dir gewiß schon von Weitem verstündet, daß wir uns noch die Hand geschüttelt haben durch's Eisenbahnsensterlt, als sie grad mit ihrer Schule wieder abdampsen wollte! D, ich frage jede durchreisende Schule nach ihrem Heimatsort, um schnell zu wissen, ob's da ein Schreiberslein zu erfragen gibt! Und dann ist das halt eine gewaltige Freude gegenseitig! Der Fortschritt in Eurem Bereinli interessitt mich recht, und ich freue mich schon auf den Bericht vom Weihnachtssestchen mit den armen Kindern, Euern Schüsslingen! Das "geschichtliche" Datum, nach welchem Du Dich so angelegentlich erfundigst, ist der 4. Dezember. — Gewiß kenne ich Dein liebes Heid, ist es ja doch auch für solche geschrieben, welche "Kinder lieb haben". Deine lieben Köslein blühten noch ganz fröhlich ein paar Tage weiter in einem ertra Gläschen, und ich hätte sie gerne gesragt, wie Du ausseheft!

Wengi. Lina Spring. Das Heftli hat sich auch recht grüßli gefreut auf Dich; es kommt halt am liebsten zu benjenigen Kindern, welchen es etwas auszurichten hat. Und da sagt es Dir jest, die Gschichtlitante freue sich sehr, daß Ihr jest selber auf Eurem Gute wohnt und Du mithilfst wirthschaften und Dich wacker rühren und regen mußt auf dem Felde, und mit der Sonne austehst und mit dem ersten Sternlein so recht herzelich sind in Bettchen schlüpsst. Da freut Dich nach dem strengen Sommer der Winter doppelt, wo Du dann Deinen Schlitten und die Schlittschuhe hervorholen kannst und es gar nichts zu heuen und zu rechen und zu graben und aufzulesen gibt. Darsst Du dieses Jahr wieder zu den schönen Bernersalpen nach Gerzensee? Das angehängte Briesli vom Mütterlein hat mich sehr gefreut und ich halte es hoch und werth und grüße Such Alle herzlich.

Miedlisbadt. Amélie Lanz. Ihr müßt sehr gute, liebevolle Lehrer haben, da Guer Schulleben burch so viel schöne Abwechslung gewürzt ist. Guer Schulreisli per Leiterwagen hat mich sehr gefreut, auch besonders, weil Du mit Deiner Freundin den Andern Freude bereitet hast mit Tanzmusit auf dem Klavier. Da haben wohl die eigenen Füß-

chen den Takt diktirt? Ich gratulire auch zum famosen Gemüsehandel im Schulgarten; wenn ich näher wohnte, würde ich viel Salat bei Euch kaufen! Und auch daheim arbeitest Du im Feld? Du kommst mir ja bald vor, wie eine kleine Respektsperson — gut, daß ich Dich daneben im Geiste "seilgumpen" sehe! D, und Enre Spiele alle kenne ich gut und mache jest noch gern mit! Auf Wiederhören!

Wiedlishach. Ernst Tschumi. So, ein junger Botaniker repräsentirt sich da? Ei, saß' Deine Mappe mit gepreßten Pflanzen sehen! Schreibe mir einmal, welche Du hast, damit ich sie mit den meinigen vergleichen kann! Und Bienen habt ihr im Garten? Da beneide ich Dich um die Gelegenheit, ihr Leben und ihre wunderbaren Einzichtungen kennen zu lernen. Rennst Du Amelie Lanz? Weißt Du, es sreut mich, daß Dein Schwesterlein, welches Du so lieb hast, auch meinen Namen trägt; jest möchte ich nur noch wissen, wie ihr beide ausseht!

Bürich. Berty Stocker. Du haft aber einen wunderhübschen Ferienausenthalt gehabt und beshältst wohl Deinen Alpstock mit den an Ort und Stelle eingebrannten Namen Lauterbrunnen, Mürren, Gießbach als Zeugen und Genossen Deiner Berner-Oberländer-Reise in liebevoller Berwahrung, sowie die gesehenen und bestiegenen Alpen in lebehafter Borstellung? Es hat mich sehr gefreut, wieder einnal von Dir zu hören; Deine geläusigen Berichte lassen mich alle Deine herrlichen Erlebnisse in Gedanken mitgenießen: die Ansicht des beleuchteten Gießbaches, Deine Bergbesteigungen, Deine fostbare Beute von Alpenblumen — und nun wieder die begonnenen lieben Stunden daheim.

Bürich. Louise Nägeli. Ich glaubte beinahe, ein lithographirtes Brieflein zu erhalten, als ich Deine lteben freundlichen Zeilen burchlas, und schäße das schöne Brieflein noch um so höher, als Dir bei Deiner Hausmütterlein-Rolle gewiß nicht viel Muße zum Schreiben übrig bleibt. Ist Dein lieber Papa nun wieder von Paris, Dein Schwesterchen von der Alp zurück und die liebe Mama wieder ganz gesund? Und höre: Seid Ihr kleinen. Studentinnen aus der "wunderschönen Stadt" über Rorschach gereist bei Euerem Besuch von Ragaz und Pfäsers? Es reisen hier sehr viele Schulen durch, weil unser kleiner Flecken am Bodenseeinen gar großen Berkehr vermittelt. Und da ist oft ein stüchtiger, aber freundlicher, fröhlicher Gruß, möglich, wenn man's weiß!

#### An alli Hyriberli!

Jet schribed mir emol, Ihr Chinde, Ob Ihr chönd Eueri Briefti finde?
De Druckpapa macht's halt so chli, Sust gängted halt nöd alli dri.
Doch wenn Ihr müeßted d'Brille neh, Um d'Aäme-n-und au d'Antwort z'gseh, Und wenn Ihr müeßted d'Aeugli ribe, So müeßt i chlineri Briefti schribe, En Sat a Jedes oder zwei — Wie stoht's? I richt mi ganz noch Eu.



Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.



# Betttisch- & Kinderpult-Fabrik — Schaffhausen. —

Prospekte gratis und franko.

## Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für Kinderhandarbeiten und Beschäftigungsmittel, der echten Fröbel'schen Spielgaben und belehrenden Unterhaltungsspiele etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.



Stein - Baukasten
Original- und Ergänzungskasten
F. Ad. Richter & C<sup>o</sup>

Versend. franko u. gratis reichillustr. Baukasten- und Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Herrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

### Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in St. Gallen, Schmidgasse, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

## Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen Auswahlsendungen gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für Knaben oder Mädchen und für welches Alter sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen Schmidgasse 16. Huber & Co.

(E. Fehr).